

WdW zu Exodus 19,4-5a Verortet

Vieles bestimmt das Leben, aber kaum etwas so wie die Orte, an denen sich das Leben abspielt. Orte gehören zum Leben, bilden das Leben ab und verankern – auch im digitalen Zeitalter. Orte, an denen ich war, an denen etwas geschah oder gerade nicht geschah, Orte, die über die Tradition in meine Gegenwart gekommen sind und die nun zu meiner Geschichte gehören.

Auch die Wüste Sinai ist solch ein Ort. Dort erklärte Gott die geflohenen Sklaven und Sklavinnen aus Ägypten zu seinem Volk: «Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein ...» Er erklärte sie für frei, für erlöst. Aber sie sollen immer daran denken: Bevor sie im heute angekommen sind, bevor sie zu Gott gehörten, waren sie zuerst in Ägypten. Dort begann für sie die Freiheit – in der Gefangenschaft, als gebundene Sklaven.



Für mich heute bedeutet dieses Wort: Bevor ich Gottes Kinder wurde, war auch ich in Ägypten. Oder - vielleicht bin ich auch immer noch dort. Bestimmt von meinen ungestillten Sehnsüchten, gefangen von meiner Angst zu wenig zu bekommen oder der andere könnte am Ende mehr bekommen als ich, immer noch gebunden in meinen Denk- und Verhaltensmustern aus der Kindheit, mit all meinen Komplexen, Trieben, Schuld, etc. - und da ist nichts von Exodus, nichts vom Auszug aus der Gefangenschaft in die Freiheit, nichts von Erlösung und Befreiung.

Die vergangene Zeit des Lebens ist ja nicht losgelöst von meiner Gegenwart. Die Orte, wo sich mein Leben abspielte, verorten und prägen mich noch heute. Das Vergangene ist nicht tot. Das, was war, erstreckt sich ins Heute.

Aber als Christen haben wir neue Orte. Nicht mehr Orte der Gebundenheit, sondern Orte des Glaubens, die uns die Freiheit vor Augen führen, die uns aufzeigen, wo/wer wir ohne Gott mal waren und wo/wer wir im Glauben an ihn jetzt sind. Zum Beispiel Bethlehem als Geburtsort Jesu - wie wohliger wird es einem mit Weihnachten im Herzen; Golgatha als Sterbensort von Jesus - wie dankbar bin ich für die allumfassende Vergebung von Gott, die mich frei macht; Das leere Grab - erfüllt mich mit Zuversicht und Hoffnung; Die Kirche als Ort der Verkündigung des Evangeliums und des Gebetes; Das Pfarrhaus als Ort der Seelsorge; Die Feste im Kirchenjahr; Der Hauskreises. Etc.

Doch davor war ich in Ägypten. Da gibt es keine Selbsterlösung aus der Gefangenschaft – und es soll sich da ja niemand was darauf einbilden zu Gott zu gehören. Erst Gott selber hat uns zu sich geführt. Wie damals beim Exodus. Er hat uns getragen, wie ein Adler seine Jungen trägt – auf den Flügeln der Freiheit, am Kreuz und in der Auferstehung. Beim Abendmahl wird daran erinnert. Das ist auch so ein Ort des Glaubens. Wir wurden erst, was wir sind - durch Gottes gnädiges Handeln.

Israels Erwählung war ein Anfang, der mit Jesus seinen Höhepunkt erreicht hat - und mit uns als Kirche weitergeht. Vergessen wir nie, dass wir zwar als geliebte Geschöpfe Gottes gewollt waren, aber erst im Glauben an Jesus Christus sein Eigentum wurden. Mögen uns die neuen Orte des Glaubens im Leben näher zu Gott und zueinander bringen.

Dafür haben wir die vielen Erinnerungsorte. Ein Kind in Windeln gewickelt, ein leeres Grab...

Bhüet'nech Gott

Pfarrer Werner Ammeter